

Lesestipendium. Ein Projekt zur Steigerung der Lesefähigkeit von Schülerinnen und Schülern an der Volksschule Lienz Nord

Elisabeth Haas

Abstract Deutsch

Die Vermittlung der Lesekompetenz kann als Schlüsselqualifikation in der Grundschuldidaktik bezeichnet werden. Sie beinhaltet die Vermittlung von Kenntnissen und Strategien, die ein Leben lang in verschiedenen Kontexten und Interaktionen ausgebaut werden. Zur Erfassung der Lesefähigkeit stehen Lehrpersonen unterschiedliche Testbatterien zur Verfügung. Förderprogramme unterstützen Schüler/innen im Lesernprozess. In einer Untersuchung wurden 66 Schüler/innen der Volksschule Lienz Nord mit dem Salzburger Lesescreening (SLS) getestet und der Lesequotient ermittelt. Anschließend erfolgte ein dreimonatiges Leseförderprogramm von 18 Schülerinnen und Schülern mittels Lesepatinnen und -paten. Eine neuerliche Testung und Ermittlung des Lesequotienten fand nach Abschluss des *Lesestipendiums* (Leseförderprogramm) statt. Es zeigte sich, dass sich bei 15 von 18 der geförderten Schüler/innen (83,3%) der Lesequotient nach der zweiten Testung und nach dem Leseförderprogramm signifikant ($p < 0,002$) erhöhte. Eine Verbesserung der Lesefähigkeit bei Volksschulkindern kann aufgrund einer Evaluierung der Lesefähigkeit und durch individuelle Förderung erzielt werden.

Schlagwörter

Lesekompetenz, Leseförderung, Lesequotient

Abstract English

The communication of reading literacy may be referred to as a key qualification in primary school teaching. It involves the transfer of knowledge and strategies

that can be developed during a lifetime in different contexts and interactions. Teachers have different test batteries and programs to help and to learn with children. In a study 66 children from the elementary school Lienz North were tested with the Salzburg reading screening (SLS) and the reading quotient was determined. After this followed a three-month promotion of reading for 18 pupils. A further testing and determining of the reading quotient took place after completion of the *reading scholarship* (reading promotion program). It was found that the reading quotient from 15 of 18 children (83.3%) rose significantly ($p < 0.002$) after the second testing and after a three-month promotion program. This project shows how reading skills of elementary school children may be improved by an evaluation of the ability to read and through individual support.

Keywords

reading competence, reading promotion program, reading quotient

Zur Autorin

Elisabeth Haas, Mag. BEd, Institutsleiterin für Schulpraktische Studien und Außerschulische Bildung an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein; Mitglied der ÖFEB.

Kontakt: elisabeth.haas@kph-es.at

1 Einleitung und Projektbeschreibung

Wer gut liest, wird sich im Begreifen von Rechenaufgaben und im Erfassen von naturwissenschaftlichen Fragestellungen leicht tun. „*Lesefähigkeit bedeutet, geschriebene Texte zu verstehen, zu nutzen, über sie zu reflektieren und sich mit ihnen auseinanderzusetzen, um eigene Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potenzial weiterzuentwickeln und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen*“ (OECD 2009a, S. 23; Übersetzung Bife; zitiert nach Schmich, Schwantner & Toferer 2010). Die Lesefähigkeit ist somit das Fundament in einer sich immer schneller verändernden Welt. Der Erwerb der Lesefähigkeit ist ein zentrales Thema in der Volksschule. Der Leselernprozess basiert auf einem gewissen Sprachkompetenzniveau und unterliegt einem Methodenpluralismus. Schröder-Lenzen (2009) spricht beim Erwerb der Lesefähigkeit von einem Entwicklungsprozess, der sich in Stufen (logographisch, alphabetisch, orthographisch) und in einer typischen Abfolge vollzieht (vgl. ebd., S. 30f.). In em-

pirischen Studien wie der von Helbig et al. (2005) und Klicpera, Schabmann & Gasteiger-Klicpera (2003) wird immer wieder auf die Bedeutung der kognitiven Entwicklung im Zusammenhang mit dem Lesernprozess hingewiesen. Dabei wird deutlich, dass die Wahrnehmung der gesprochenen Sprache, die phonologische Bewusstheit, die Laut-Buchstabenzuordnung, die Verknüpfung des lexikalischen Wissens zur Worterkennung zum eigentlichen Leseverständnis führt (vgl. Klicpera, Schabmann & Gasteiger-Klicpera 2003, S. 132f.).

Bezüglich der Auswahl der Methode zum Erlernen des Lesens kam es in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts zu einem Methodenstreit. Es gab kontroverse Meinungen, welche Methode mehr Vorteile bringt und welche überhaupt geeignet ist. Heuß (1997) konnte dann in einer Untersuchung aufzeigen, dass jede Methode ihre Vorzüge und Nachteile hat und es *die* Methode zum Erwerb der Lesefähigkeit nicht gibt. „*Die Methode selbst ist eben nur ein Faktor unter anderen für den Lernerfolg*“ (Menzel 1994, S. 22). Eine wesentliche Rolle beim Lesernprozess wird nämlich auch den Helfer/innen-systemen wie Eltern, Großeltern, Geschwistern, Kindergarten, Vorschule und Schulpartnerinnen und -partnern zugeschrieben. Hurrelmann, Hammer und Nieß (1993) entdeckten in einer Untersuchung zur Lesekompetenz einen Zusammenhang zwischen Vorlesen in der frühen Kindheit und der Lesekompetenz. Diese war bei Kindern, denen in der Kindheit viel vorgelesen wurde deutlich höher als bei solchen, bei denen dies nicht der Fall war (vgl. OECD 2012 zitiert nach Ehmgig & Reuter 2013, S. 8). Auch in der von Garbe (2013) durchgeführten Vorlesestudie von 2011 wurde deutlich, dass der *Leseknick* bei Kindern zwischen 8 und 10 Jahren und 11 und 13 Jahren weniger häufig auftritt, wenn ihnen vorgelesen wurde (vgl. Garbe, Holle & Jesch 2009 zitiert nach Ehmgig & Reuter 2013, S. 11). Sowohl die Motivation als auch die intensivere Lesehäufigkeit bleiben eher erhalten, wenn den Kindern in der Kindheit vorgelesen wurde (vgl. Steiner 2014, S. 28). Die intrinsische und extrinsische Lesemotivation gilt es in der Schule auszubauen (vgl. Bertschi-Kaufmann 2010, S. 28f.). In der in diesem Beitrag vorgestellten Untersuchung wurde der Lesestand von Volksschulkindern erhoben, und anschließend wurden sie gefördert. Die Ergebnisse dieses Projektes sollten Aufschluss darüber geben, ob durch ein gezieltes Lesetraining die Lesefähigkeit der Schüler/innen an der VS Lienz Nord gesteigert werden kann.

Zwei Studierende der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule – Edith Stein begleiteten unter der Forschungsleitung der Autorin dieses Beitrags das

Projekt wissenschaftlich und führten eine Evaluierung durch. Die Schulaufsichtsbehörde (Landesschulrat für Tirol) gab für diese Untersuchung ihre Zustimmung.

Im Zentrum dieser Untersuchung standen die Erfassung der Lesekompetenz und die anschließende Förderung der Lesefertigkeit. Ziel des Projektes „Lesestipendium“ war es, aus den 66 getesteten Schülerinnen und Schülern, besonders lesebegabte und lesechwache Kinder zu erfassen, sie in Kleingruppen zu fördern, ihre Lesefähigkeit zu verbessern bzw. auszubauen und die Freude am Lesen zu fördern (vgl. Steiner 2014, S. 47). Nach einer Einschulung der Lesepatinnen und -paten in das Programm Lesikus und der Information über den Übungsablauf durch die Projektleiterin startete für 18 Schüler/innen eine dreimonatige Förderung. Jedes Kind erhielt täglich in Einzelbetreuung eine Leseförderung im Ausmaß von 25 Minuten.

Insgesamt 20 Personen – beispielsweise pensionierte Lehrerinnen, Lehrer und Mitglieder des Clubs der Rotarier Lienz, sie wurden als Lesepatinnen bzw. -paten bezeichnet – waren für die Dauer von drei Monaten in das Projekt zur Förderung im Hinblick auf besondere Begabungen als auch im Hinblick auf die Unterstützung im Erwerb der Lesefähigkeit involviert.

2 Durchführung des Leseprojektes

2.1 Erfassung der Lesebeurteilung

Im Frühjahr 2013 wurden an der Volksschule Lienz Nord im Rahmen eines Leseprojektes unter der Projektleitung von Bürgler Maria 66 Schüler/innen der ersten bis dritten Schulstufe mit dem Salzburger Lesescreening (SLS 1-4 Form A und B) getestet (vgl. Mayringer & Wimmer 2003). Die Schüler/innen mussten innerhalb von drei Minuten inhaltswahre und inhaltswahre Sätze erkennen und richtig deuten, das heißt die Aussagen als richtig (?) oder falsch (x) kennzeichnen. Nach der dreiminütigen Testzeit wurden die richtig beurteilten Sätze erfasst und in der Normtabelle 1-4 (bezogen auf die jeweilige Schulstufe, das Geschlecht und den Normierungszeitpunkt also Anfang/Mitte/Ende des Schuljahres) wurden der Lesequotient (LQ) und der Prozentrang (PR) ermittelt. Der Lesequotient *„drückt aus, wie weit die bei einem Kind gemessene Lesefertigkeit vom Durchschnitt der Normierungstichprobe abweicht“* (Mayringer & Wimmer 2003, S. 8). Der Prozentrang gibt *„den Prozentrang derjenigen Perso-*

nen der Referenzpopulation an, die im Test gleichgut oder schlechter abschneiden“ (ebd., S. 6).

Das SLS 1-4 gibt die Einstufung der Leseleistung an: Es unterscheidet sieben Leistungsstufen (siehe Übersicht 1):

Lesequotient (LQ)	über 130	129-120	119-110	109-90	89-80	79-70	≤ 69
bedeutet	sehr gute	gute	überdurchschnittliche	durchschnittliche	unterdurchschnittliche	schwache	sehr schwache
Leseferigkeit							

Übersicht 1: Kategorisierung SLS 1-4 (Quelle: vgl. Mayringer & Wimmer 2003, S. 9)

„Wenn ein Kind 41 Sätze richtig bearbeitet, entspricht dies einem LQ von 100 (Form A) bzw. 101 (Form B). Das Kind liest also so gut, wie der statistische Durchschnitt der 3. Schulstufe“ (Wanner 2014). Der Lesequotient von 100 bzw. 101 bedeutet einen Prozentrang von 49 Prozent bzw. 53 Prozent (ersichtlich in den Testanweisungstabellen), das heißt 49 Prozent bzw. 53 Prozent der Kinder bearbeiten gleich viele oder weniger Sätze richtig, 51 Prozent bzw. 47 Prozent der Kinder bearbeiten in der gleichen Zeit mehr (vgl. Mayringer & Wimmer 2003, S. 6).

An der Volksschule Lienz Nord erhielten 18 Schüler/innen nach der ersten Testung eine dreimonatige Leseförderung – ein sogenanntes *Lesestipendium*. Nach drei Monaten erfolgte eine neuerliche Testung mit dem Salzburger Lesescreening.

Für die Daten (der durch die Anzahl der richtig gelesenen Sätze ermittelte Lesequotient) werden Mittelwert (MW) und Standardabweichung (SD) angeführt. Über eine Z-Standardisierung wurde ein Summenscore ermittelt. Die Prüfung des Summenscores auf Normalverteilung wurde mittels Kolmogorov-Smirnov-Test und die Signifikanzüberprüfung anhand des t-Tests durchgeführt. Das Signifikanzniveau wurde dabei auf 0,05 gesetzt. Die statistische Bearbeitung und Analyse der erhobenen Daten erfolgte mit dem Statistikprogramm SPSS, Version 21 (vgl. IBM Corporation 2012).

2.2 Konzeption und Gestaltung des Leseförderprogrammes

Bei der Konzeption des *Lesestipendiums* wurde darauf geachtet, dass ein individuelles Lernprogramm durchgeführt wird. Jede/r der 18 Schüler/innen sollte

25 Minuten pro Tag von der Lesepatin oder dem Lesepaten betreut und gefördert werden. Das Programm wurde folgendermaßen aufgebaut (siehe Übersicht 2):

Programm Lesikus (7-10 Minuten)	Aufgabenreihe Lesemappe (5-7 Minuten)	Lesen im Buch (7-10 Minuten)
------------------------------------	--	---------------------------------

Übersicht 2: Ablauf des Förderprogrammes (Quelle: Autorin)

Grundlage des Basis-Programmes Lesikus (von 1. bis 4. Lesestufe), die von Scherling Claudia entwickelte Leselernsoftware, ist das phonologische Defizitmodell. Demgemäß geht die Autorin davon aus, dass leseschwache Kinder zunächst Schulungen im Bereich der Sprach-Lautverarbeitung trainieren sollen, um eine Verflechtung zwischen Sprach- und Schriftareal herbeizuführen. Im weiteren Verlauf des Programmes wird ein schnelles und automatisierendes Abrufen von Buchstaben/Buchstabenverbindungen aus dem Gedächtnis geübt. Dabei wird die Methode des rhythmischen Silbierens angeboten und es erfolgt eine Darstellung der Sprechsilben in Farbe (vgl. Markt-Huter 2013). Im weiteren Verlauf des Lesikus-Programmes werden in den einzelnen Lesestufen die Lesegeschwindigkeit, Sätze und einfache kurze Texte automatisiert (vgl. ebd.). Ziel aller Übungsreihen ist die Erhöhung der Lesegeschwindigkeit und die Automatisierung von Silben und Wörtern in einer lustbetonten und spielerischen Atmosphäre. Daher betreuten die Lesepatinnen und -paten die Schüler/innen je nach Lesestand individuell und wählten die Programme mit den unterschiedlichen Lesestufen aus. So hatte jedes Kind eine angemessene und individuelle Förderung.

Die Übungen in der Lesemappe wurden von den Klassenlehrerinnen und -lehrern für den jeweiligen Lesestand des einzelnen Kindes vorbereitet und ausgearbeitet. Als theoretische Grundlage und als Ideenlieferant für die Erstellung der Übungsreihen diente die Arbeit „Schriftspracherwerb und LRS. Methoden, Förderdiagnostik und praktische Hilfen“ (vgl. Günther 2007). Der Autor führt hier grundlegende Fragestellungen für Aufgabenreihen an:

- Klärung von Schlüsselbegriffen: Was ist mit diesem Wort gemeint?
- Antizipation: Wie könnte der Text nach dieser Überschrift/diesen Sätzen weitergehen?
- Rekonstruktion: Stelle die Textteile wieder inhaltlich richtig zusammen!

- Ergänzung: Welche(r) Buchstabe/Überschrift/Wörter/Satzteile fehlen?
- Rückerschließung: Das Textende ist bekannt. Wie könnte die Geschichte beginnen? Welche Handlungspersonen sind involviert?
- Gliederung: Unterteile den Text in Absätze, setze Satzzeichen!
- Vergleich: Verbinde dieselben Bezugspunkte miteinander!
- Bildnerische Umsetzung: Wie könnte der Inhalt des Textes auf Papier aussehen? Zeichne deine Vorstellungen!
- Szenische Darbietung: Überlege dir wie die Personen agieren und spiele alles nach! (vgl. Günther 2007, S. 178f.).

Genau diese Aspekte bildeten das theoretische Konzept der Übungsreihen. Die Arbeitsaufträge konnten von den Schülerinnen und Schülern selbstständig bearbeitet und ausgeführt werden. Das Trainieren der Lesefähigkeit und das Erweitern des Handlungsspielraumes beim selbstständigen Arbeiten standen im Vordergrund.

Zur letzten Einheit brachten die Lesepatinnen und -paten oder die Schüler/innen ein Buch mit. Jedem Kind wurde daraus persönlich vorgelesen. So wurden die Lesepatinnen und -paten zu Vorbildern, spannende Geschichten sollten den Kindern viel Freude beim Zuhören bereiten. Ziel in diesem Teil des Programmes war das Entwickeln und Wecken von Interesse und Freude beim Lesen von Literatur (vgl. Fuetsch 2014, S. 22). Studien von Belgrad und Schünemann (2011) belegen, dass das Vorlesen von verschiedenen Texten drei- bis viermal in der Woche zu einer erheblichen Verbesserung der Lesefähigkeit bei Schülerinnen und Schülern unabhängig von Geschlecht und Migrationshintergrund der Sekundarstufe führte (vgl. ebd., S. 144ff.). Die Autoren weisen auf dringliche Etablierung von Vorlesezeiten im Unterrichtsgeschehen hin.

3 Ergebnisse des Projektes

In der folgenden Beschreibung werden die Ergebnisse angeführt. Auf den Prozentrang wird nicht gesondert eingegangen.

Eine Schülerin und ein Schüler der 1. Schulstufe erbrachten schon hervorragende Leistungen bei der ersten Testung. Sie wurden mit der Norm „Anfang 2. Klasse“ der Testauswertung SLS 1-4 bewertet und schnitten in der Leseleistung mit der Klassifizierung „sehr gut“ (das entspricht einem Lesestand eines Kindes der 4. Schulstufe) bzw. „durchschnittlich“ ab. Sie erhielten das *Lesestipendium*, um sie im Sinne einer Begabtenförderung zu noch besseren Er-

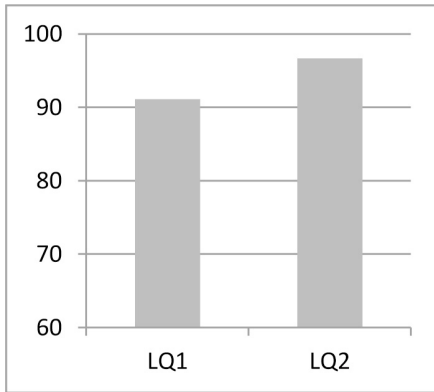
gebnissen zu führen. Nach der Förderung erzielte die Schülerin mit Abstand das beste Ergebnis aller geförderten Schüler/innen. Auch der Schüler der 1. Schulstufe konnte seine Lesekompetenz deutlich verbessern. Nach der zweiten Testung erzielte er eine Steigerung von mehr als 50 Prozent.

Drei Schüler/innen der 2. Schulstufe wurden nach der ersten Testung als Risikoleser/innen (ab Lesefertigkeit „unterdurchschnittlich“) eingestuft. Vier weitere Schüler/innen mit „durchschnittlicher“ Leseleistung erhielten ebenfalls das *Lesestipendium* und somit die Zusage zur Teilnahme am Projekt. Nach der zweiten Testung erreichten fünf von sieben geförderten Schülerinnen bzw. Schülern der 2. Schulstufe eine Erhöhung des Lesequotienten. Eine Schülerin erreichte dasselbe Ergebnis wie bei der ersten Testung, bei einer weiteren Schülerin verschlechterte sich die Leseleistung. Während der Lesequotient der sieben Schüler/innen bei der ersten Testung einen Mittelwert von 91,57 aufzeigte, ergab sich nach der zweiten Testung ein Mittelwert von 97,57 – also eine wesentliche Verbesserung der Leseleistung insgesamt.

Von fünf Schülerinnen bzw. Schülern der 3. Schulstufe wurde die Leseleistung bei der ersten Testung als „unterdurchschnittlich“ beurteilt. Ein Schüler mit Sonderpädagogischem Förderbedarf wies eine „sehr schwache“ Leseleistung auf und wurde ebenfalls für die Förderung vorgesehen. Somit erhielten sechs Risikoleser/innen sowie drei weitere Schüler/innen mit „durchschnittlicher“ Leseleistung das dreimonatige *Lesestipendium* – also neun Schüler/innen in der 3. Schulstufe. Nach dem dreimonatigen Förderprogramm verbesserten sechs der neun geförderten Schüler/innen ihre Leseleistung, alle sechs erhöhten den Lesequotienten, sie überschritten aber nicht die „durchschnittliche“ Leistungsbeurteilungskategorie. Zwei weitere Schüler lasen bei der zweiten Testung zwar mehr Sätze als bei der ersten (z.B. 33 Sätze statt vorher 27), verbesserten aber nicht die „unterdurchschnittliche“ Leistungsbeurteilung. Eine Verbesserung erzielte auch der Schüler mit Sonderpädagogischem Förderbedarf. Sein Lesequotient stieg markant an, auch die Leistungsbeurteilung verbesserte sich um eine Stufe. Während der Lesequotient der neun Schüler/innen der 3. Schulstufe bei der ersten Testung einen Mittelwert von 84,22 aufzeigte, ergab sich nach der zweiten Testung ein Mittelwert von 91,00 – also eine wesentliche Verbesserung der Leseleistung insgesamt.

Ergebnis: Bei 15 der 18 geförderten Schüler/innen (83,3%) verbesserte sich der Lesequotient signifikant ($p < 0,002$). Der Mittelwert lag nach der ers-

ten Testung (LQ1) bei 91,11 und nach der zweiten Testung (LQ2) bei 96,67 (siehe Übersicht 3).



Übersicht 3: Lesequotient 1. und 2. Testung (Quelle: Autorin)

Die Lesepatinnen und -paten waren ein wesentlicher Eckpfeiler bei der Durchführung des Projektes. Der Personenkreis der Lesepatinnen und -paten umfasste pensionierte Lehrpersonen und Personen ohne pädagogische Ausbildung. Steiner (2014) interviewte 25 Lesepatinnen und -paten u.a. zur Motivation der Teilnahme und zur Rolle im Projekt und erstellte zur Auswertung der Interviews ein Kategoriensystem unter Anwendung der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2012). Zusammengefasst zeigt Übersicht 4 die wichtigsten Aussagen der Befragten.

Kategorie	Datenaufbereitung
Motivation	Aufgrund der hohen Einschätzung der Sinnhaftigkeit und das Gefühl des Jemanden-Helfen-Könnens sind die Lesepatinnen und -paten sehr motiviert.
Finanzielle Abgeltung	Die Lesepatinnen und -paten bekunden, dass sie genügend Zeitressourcen haben, vom Projekt überzeugt sind und es auch gerne unentgeltlich unterstützen.
Persönliche Zielsetzung	Mehrheitlich betonen die Lesepatinnen und -paten, dass sie positiv auf die Lesentwicklung des Kindes Einfluss nehmen wollen: die Leseschwäche sollte abgebaut werden und der Leseprozess durch regelmäßiges Üben erleichtert werden, um Lernschwierigkeiten in anderen Fächern zu vermeiden.

Kategorie	Datenaufbereitung
Wertlegung	Die Lesepatinnen und -paten achten sowohl auf die Lesetechnik als auch auf die Erlangung einer Leseflüssigkeit, weiters auf die Einhaltung der Lesegenauigkeit in der Aussprache. Auch Wissensvermittlung und Vermehrung des aktiven und passiven Wortschatzes war ihnen ein Anliegen. Am häufigsten wird von den Befragten erwähnt, dass es ihnen wichtig sei, dass mit Freude und Lust gelesen wird.
Literaturwahl	Neben den Lesikus-Texten gab es unterschiedliche Kinder- und Jugendliteratur. Die Kinder nahmen meist eigene Bücher mit. Eine Literaturliste würden die Befragten bei einer Wiederholung des Projektes erstellen.
Organisation/ Ablauf	Durch die Verwendung des Lesikus-Programmes war für die Lesepatinnen und -paten ein konzentriertes Arbeiten möglich. Die Befragten standen durchschnittlich ein bis vier Wochenstunden in diesen drei Monaten zur Verfügung.
Beschulung	Die Lesepatinnen und -paten bekamen eine Einschulung zum Ablauf des Projektes. Im Nachhinein wünschten Lesepatinnen und -paten ohne pädagogische Ausbildung gerne mehr Informationen zu den Themen Leseschwäche, Leseförderung und Lesekompetenz. Pensionierte Lehrpersonen-Lesepatinnen und -paten betrachteten den gewohnten Umgang mit Kindern als Vorteil, da pädagogische Führung für sie eine Selbstverständlichkeit sei/war.
Unterstützung	Die Lesepatinnen und -paten fanden Ansprechpartner/innen in der Schulleitung und den Klassenlehrpersonen vor. Die zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten und das vorgefertigte Computerprogramm boten reichlich Unterstützung.

Übersicht 4: Beteiligung der Lesepatinnen und -paten am Leseförderprogramm (n = 25)
(Quelle: Zusammenfassung basierend auf Steiner 2014, S. 73f.)

4 Reflexion des Projektes

Lesen gehört zur Basiskompetenz und steht für Bildung und Wissenserwerb. Folglich erhält die Kompetenz Lesen einen hohen Stellenwert im Unterricht. In der Grundstufe 1 steht die Vermittlung der Lesetechnik im Vordergrund, im weiteren die Stärkung der Leseflüssigkeit und Ziel ist es dann, die Schüler/innen an das sinnerfassende Lesen, also das Verstehen der Inhalte durch das Anbieten von verschiedenen Textsorten wie Sachtexte, Erzähltexte, Gedichte, diskontinuierliche Texte und Gebrauchstexte, heranzuführen. Texte liefern

uns Informationen und dienen letztendlich zur Erweiterung unseres Selbst- und Weltverständnisses.

Ziel dieser Untersuchung war die Evaluierung eines Leseprojektes, an dem sich Studierende der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule – Edith Stein beteiligten. Die Forschungsergebnisse geben Aufschluss darüber, wie durch eine gezielte Förderung das Lesen von Schülerinnen und Schülern verbessert werden kann. An der Volksschule Lienz Nord wurden 66 Schüler/innen mit dem Salzburger Lesescreening getestet. Anschließend erhielten 18 dieser Schüler/innen eine dreimonatige individuelle und tägliche Förderung durch Lesepatinnen und -paten. Es zeigte sich, dass sich bei 15 von 18 der geförderten Schüler/innen (bei 83,3%) der Lesequotient im Vergleich zur ersten Testung signifikant ($p < 0,002$) verbesserte. Zwei lesebegabte Schulkinder der 1. Schulstufe verbesserten die Lesefähigkeit enorm, eines um 50 Prozent gegenüber der ersten Testung. Lag der Lesequotient bei den 16 leseschwachen Schülerinnen und Schülern der 2. und 3. Schulstufe bei der ersten Testung im Durchschnitt bei 87,4, so wurde nach der 2. Testung ein Lesequotient im Durchschnitt von 93,8 gemessen. Somit konnte auch im Durchschnitt die Lesefertigkeit von der Einstufung „unterdurchschnittlich“ auf „durchschnittlich“ angehoben werden.

Der Ablauf der verschiedenen Fördereinheiten des *Lesestipendiums* wurde im Beitrag beschrieben. Dabei ist ersichtlich, dass sowohl ein gezieltes individuelles Lesetraining als auch selbstausgewählte Literatur, aus der vorgelesen wurde, zum Einsatz kamen. Es wurde immer wieder darauf Wert gelegt, dass das einzelne Kind effektiv gefördert wird und die Lesemotivation erhalten bleibt.

5 Ausblick

Die Ergebnisse des Projektes „Lesestipendium“ an der VS Lienz Nord sind ein Beleg für den Erfolg in Bezug auf die Förderung der Lesekompetenz. Das Engagement und die Mithilfe vieler Beteiligter führten zu diesem Ergebnis. Sieht man ausreichende Lesekompetenz als notwendige Grundlage für Lesefreude selber, so ist auch hier eine Steigerung zu vermuten. Als Grundkompetenz für andere Unterrichtsfächer wie Mathematik (Sachaufgaben) oder Sachunterricht (Fachtexte!) lässt sich eine verbesserte Lesekompetenz natürlich auch als Vor-

teil für diese Fächer bewerten. Somit ergibt sich eine besondere Nachhaltigkeit dieses Projekts, deren Auswirkungen nicht zu unterschätzen sind!

Literatur

- Belgrad, Jürgen; Schünemann, Ralf (2011): Leseförderung durch Vorlesen: Ergebnisse und Möglichkeiten eines Konzepts zur basalen Leseförderung. In: Eriksson, Birgit; Behrens, Ulrike (Hg.): Sprachliches Lernen zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Bern: hep, S. 144–171.
- Bertschi-Kaufmann, Andrea (²2010): Das Lesen anregen – fördern – begleiten. Fulda: Fuldaer Verlagsanstalt.
- Ehmig, Susanne; Reuter, Timo (2013): Vorlesen im Kinderalltag. Bedeutung des Vorlesens für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und Vorlesepraxis in den Familien. Stiftung Lesen. Abrufbar unter: www.stiftunglesen.de/download.php?type=documentpdf&id=951 (2014-08-12).
- Fuetsch, Janine (2014): „Lesestipendium“ – Ein Versuch, die Lesekompetenz der leseschwachen Schülerinnen und Schüler der 2. und 3. Schulstufe der Volksschule Lienz Nord zu steigern – Lesepatinnen und Lesepaten unterstützen das Projekt. Stams: Bachelorarbeit KPH-Edith Stein.
- Günther, Herbert (2007): Schriftspracherwerb und LRS. Methoden, Förderdiagnostik und praktische Hilfen. Weinheim und Basel: Beltz.
- Helbig, Paul; Kirschhock, Eva-Maria; Martschinke, Sabine; Kummer, Ursula (2005): Schriftspracherwerb im entwicklungsorientierten Unterricht. Lernwege bereiten und begleiten. Bad Heilbrunn/OBB.: Julius Klinkhardt Verlag.
- Heuß, Gertraud (²1997): Erstlesen und Erstschreiben. Donauwörth: Auer Verlag.
- IBM Corporation. Released 2012: SPSS Statistics for Windows, Version 21.0. Armonk, NY: IBM Corp.
- Klicpera, Christian; Schabmann, Alfred; Gasteiger-Klicpera, Barbara (2003): Legasthenie. Modelle, Diagnose, Therapie und Förderung. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Mayring, Philipp (2012): Qualitative Forschungsmethoden in der Psychologie. Differentielle Entwicklungsprozesse. *Psychotherapie & Sozialwissenschaft*, 14, S. 131–136.
- Mayringer, Heinz; Wimmer, Heinz (2003): Salzburger Lesescreening für die Klassenstufe 1 – 4. Bern: Hans Huber Verlag.
- Markt-Huter, Andreas (2013): Lesikus – Ein Baukastensystem zur individuellen Leseförderung. Abrufbar unter: <http://www.lesen.tsn.at/content/artikel/lesikus-ein-baukastensystem-zur-individuellen-lesef%C3%B6rderung> (2014-08-10).
- Menzel, Wolfgang (1994): Lesen lernen – schreiben lernen. Braunschweig: Westermann Schulbuchverlag.

- Schmich, Juliane; Schwantner Ursula; Toferer, Bettina (2010): Die Testinstrumente bei PISA 2009. In: Schwantner, Ursula; Schreiner, Claudia (Hg.): PISA 2009. Internationaler Vergleich von Schülerleistungen. Technischer Bericht. BIFIE. Abrufbar unter: <https://www.bife.at/buch/1293/2/2> (2015-04-07).
- Schründer-Lenzen, Agi (³2009): Schriftspracherwerb und Unterricht. Bausteine professionellen Handlungswissen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag.
- Steiner, Viktoria (2014): „Lesestipendium“ – Lesepatinnen und -paten im Projekt „Lesestipendium“ an der VS Lienz-Nord. Motivation, Rolle, Ausbildung. Stams: Bachelorarbeit KPH-Edith Stein.
- Wanner, Christiane (2014): Anmerkungen zur landesweiten Durchführung des „Salzburger Lesescreenings in der Version 2 – 9“ im Jänner. Abrufbar unter: <http://lesekompetenz.tsn.at/sites/lesekompetenz.tsn.at/files/upload/Anmerkungen%20zum%20SLS%202%20-%209%20im%20J%C3%A4nner.pdf> (2015-04-09).

